

Frühe Hilfen in der Kinder- und Jugendarztpraxis

Modellprojekt: „Gemeinsam gegen Kinderarmut in Freiburg“



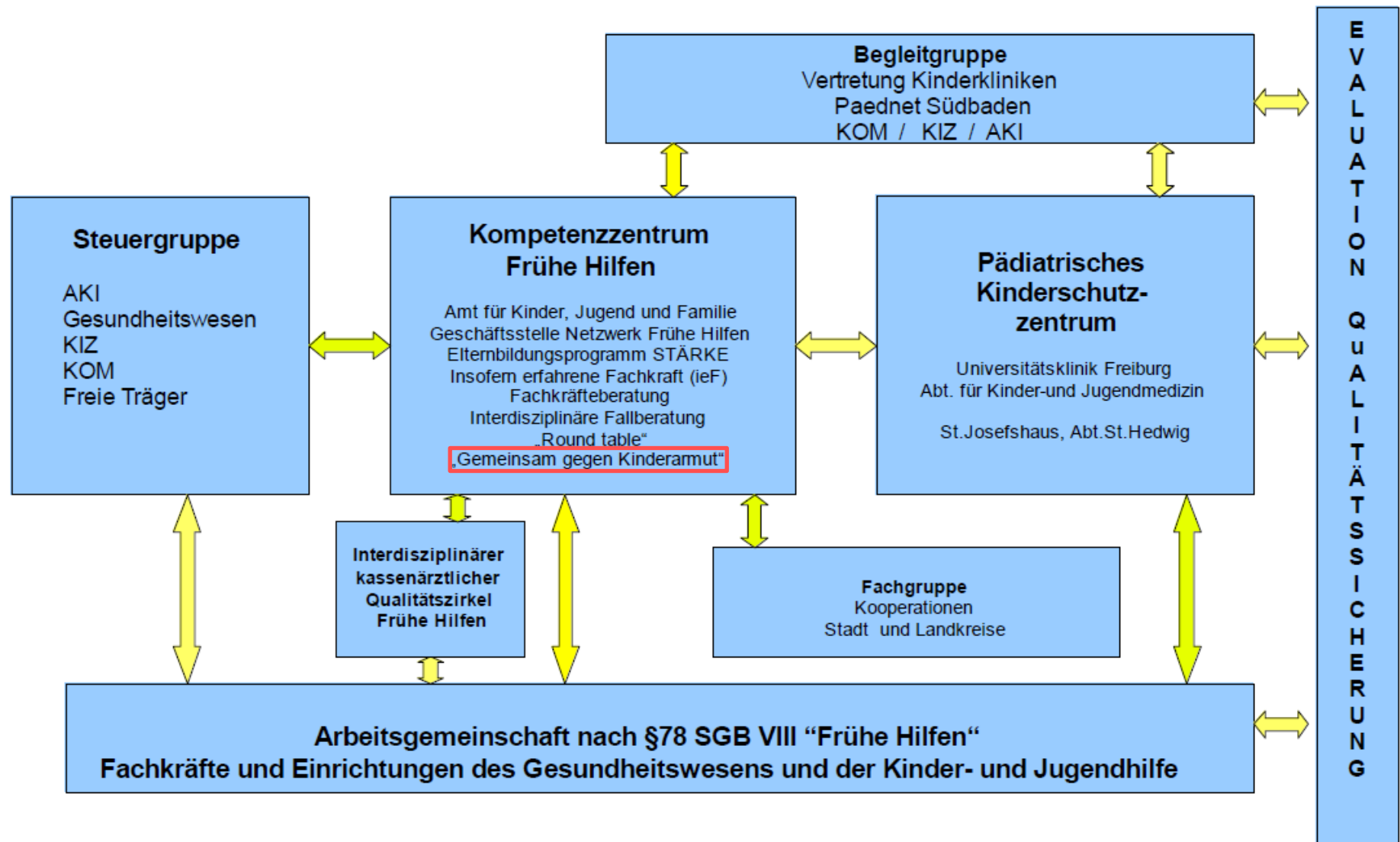
Kompetenzzentrum
Frühe Hilfen
Interdisziplinäre Fachberatungsstelle
für Fragen zu
Prävention und Kinderschutz

KVJS-Thementag „Netzwerke Frühe Hilfen und die Kooperation mit
Arztpraxen/Kliniken“

11.11.2014 in Gültstein

Karin Ebel, Martina Kost (Kompetenzzentrum Frühe Hilfen, Stadt Freiburg)

Netzwerk Frühe Hilfen in Freiburg



Stand Februar 2014

„Gemeinsam gegen Kinderarmut in Freiburg“



- Gefördert durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden Württemberg (KVJS) im Rahmen der Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Baden-Württemberg (Modellvorhaben 2013)
- Kooperationsprojekt der Stadt Freiburg i.Br., Kompetenzzentrum Frühe Hilfen und der Kinder- und Jugendarztpraxis Dr. Fressle in Freiburg – Landwasser
- Konzeptionsentwicklung und Evaluation: Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Freiburg



Organisation

- Standort: Kinder- und Jugendarztpraxis, Freiburg – Landwasser
- Laufzeit: 01.08.2013 – 31.07.2015
- Projektstelle Stadt Freiburg, Kompetenzzentrum Frühe Hilfen: Sozialpädagogin 50%

Ziele

- Leicht erreichbare Frühe Hilfen im Sozialraum für Familien in prekären Lebenslagen (Sozialraumbezogenes Netzwerk)
- Identifikation der Familien mit psychosozialen Hilfebedarf durch den Kinder- und Jugendarzt und systematische Weitervermittlung an Frühe Hilfen
- Überregional transferierbare Erkenntnisse zur Weiterentwicklung der Kooperation von Praxispädiatrie und Frühen Hilfen

Standort: Stadtteil Freiburg Landwasser

Indikatoren	Landwasser	Freiburg
Bevölkerung gesamt	7033	215.950
Arbeitslosenanteil (%)	4,9	4,0
Transferleistungen (%)	13,4	7,6
Ausländeranteil (%)	16,2	14,0
Menschen mit Migrationshintergrund (%)	44,3	26,1
Kinder unter 3 Jahren (%)	2,7	3,0
Kinder unter 6 Jahren (%)	5,8	5,7
Haushalte mit 3 oder mehr Kindern (%) (gemessen an allen Haushalten mit Kindern)	18,2	12,5

Quelle: Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung Freiburg, Stand: 20.10.2014

Vernetzung

- Vernetzung mit den freien Trägern und gemeinsame Weiterentwicklung des Netzwerkes Frühe Hilfen im Stadtteil, z.B.:
 - Babytreff Landwasser: Enge Kooperation zwischen Frühförderstelle, Elternschule der Klinik, Kinder- und Jugendarzt und Fachkraft Frühe Hilfen
 - In Planung: Gründung einer stadtteilbezogenen Arbeitsgruppe Frühe Hilfen
- Regelmäßige und familienbezogene Zusammenarbeit
- Institutionen im Stadtteil (z.B. Kindertagesstätten, Frühförderstellen, Haus der Begegnung) und stadtweite Angebote der Frühen Hilfen

Aus der Praxis: Feststellung des Hilfebedarfs, Vermittlung

Procedere

- Freiwilliges Angebot
- „Kurze Wege“ -> Präsenz des KOM im Sozialraum und in der Kinder- und Jugendarztpraxis
- „Hand zu Hand“ -> persönliche Vermittlung, Nutzung bestehender Vertrauensverhältnisse

Fallbeispiel*

- Vater (40), Vollzeit berufstätig Gastronomie, mit wechselnden Arbeitszeiten, kosovo-albanisch
- Mutter (36), Bürokauffrau, z.Zt. in Elternzeit, kosovo-albanisch
- älterer Sohn der Mutter (16)
- Tochter: 4 Monate

- Mutter wünscht sich Hilfe und befürchtet eine organische Ursache des häufigen Schreiens der Tochter.
- Kinder- und Jugendarzt: ärztliche Untersuchung und Beratung; klare Beratungsindikation: Regulationsprobleme

* Alle familienbezogenen Angaben wurden pseudonymisiert.

Bogen zur Dokumentation der Beratungsindikation

Praxis Fressle Version 11/13

Patientencode: MT 15 1113 Quartal / Jahr

Anlass der Vorstellung /Datum 10.03.2014

U-Untersuchung	<u>U4</u>
Impfung	
Akute Krankheit	
Kontrolltermin	
Abklärung von Therapieindikation (Frühförder.; Logopäd., Ergoth.)	
Sonstige	

Unsichere Beratungsindikation

Klare Beratungsindikation

Regulationsprobleme

Eltern nehmen Beratungsangebot in Praxis an ja nein

© R. Fressle, M. Kost, F. Belzer, M. Barth

Procedere

- Erstgespräch oder Vorstellung und Terminvereinbarung direkt im Kontext der ärztlichen Untersuchung möglich
- Beratung in der Kinder- und Jugendarztpraxis und aufsuchende Angebote

Fallbeispiel*

- Problemstellung: exzessives Schreien, Erschöpfung der Mutter, dadurch Gefahr des sozialen Rückzugs
- Mutter bereit, Hilfen anzunehmen, jedoch sehr erschöpft und Ressourcen durch weitere Belastungen gebunden.
- Beratungsinhalte: Hintergründe des exzessiven Schreiens und anderer Belastungsanzeichen, kindliche Feinsignale und Rhythmen, Entlastungsmöglichkeiten in Familie und Netzwerk, weiterführende Hilfen
- Gespräche in der Kinder- und Jugendarztpraxis und Hausbesuche

* Alle familienbezogenen Angaben wurden pseudonymisiert.

Procedere

- Fallbezogene Rückmeldungen

Fallbeispiel*

- Rücksprache mit dem Kinder- und Jugendarzt (mit Einverständnis der Mutter), parallel Behandlung der Hypertonie durch Physiotherapie
- Regelmäßige Rückmeldung zu Inhalten und Ergebnissen der Beratung über das Dokumentationssystem des Kinder- und Jugendarztes (mit Einverständnis der Mutter)

* Alle familienbezogenen Angaben wurden pseudonymisiert.

Aus der Praxis: Vermittlung weiterführender Hilfen

Procedere

- Koordinierte passgenaue Hilfen
- „Hand zu Hand“ -> Begleitung der Familien zu weiterführenden Hilfen, familienbezogene Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

Fallbeispiel*

- **Hausbesuche durch Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenschwester**, 1-2 Mal/Woche (koordiniert durch Kompetenzzentrum Frühe Hilfen) -> gemeinsames Kennlerngespräch in der Kinder- und Jugendarztpraxis
 - Ziele: Unterstützung der Interaktion und Bindung, Förderung der Feinfühligkeit und Ausbau der Handlungsmöglichkeiten, Arbeit an Entlastungsmöglichkeiten
- **Babytreff Landwasser**, wöchentlich (AWO) -> Begleitung bei erstem Besuch verbunden mit Vorstellung des Beratungsangebots in der Gruppe
 - Ziele: Kontakte zu anderen Müttern mit Säuglingen, Austausch, positives gemeinsames Erleben

* Alle familienbezogenen Angaben wurden pseudonymisiert.

Aus der Praxis: Erfahrungen

- Kinder- und Jugendarztpraxis als Zugang für das Wahrnehmen Früher Hilfen → kindbezogene Fragestellungen als Türöffner für familienbezogene Beratung
- enge Zusammenarbeit von Kinder- und Jugendarzt und Frühen Hilfen bei der Entwicklung von Einsicht in die Hintergründe der Problematik
- Rückführung medizinischer Fragen zum Kinder- und Jugendarzt durch familienbezogene Rückmeldung
- Synergieeffekte im lokalen Netzwerk Frühe Hilfen – intensive Begleitung der Familie

Evaluation: Leitthemen

1. Zielgruppe
2. Zugang
3. Psychosoziale Belastungen und Beratungsinhalte
4. Erbrachte Hilfen und Inanspruchnahme
5. Wirkung der Hilfen aus Sicht der Familien
6. Wahrnehmung des Angebots durch relevante Institutionen im lokalen Netzwerk Frühe Hilfen

1. Zielgruppe (1)

In den betrachteten 4 Quartalen Vorstellung von 890 Kindern unter 6 Jahren in der Kinder- und Jugendarztpraxis, davon:

		Anzahl	Anteil an Familien mit Hilfebedarf gesamt
Familien mit psychosozialen Hilfebedarf aus Sicht des Kinder- und Jugendarztes (Bogen zur Dokumentation der Beratungsindikation)	gesamt	91	
	sicher	54	59 %
	unsicher	36	41 %
Davon Beratung angenommen (inkl. Kurzberatung)	gesamt	45	49 %
	sicher	36	
	unsicher	9	
Beratung nicht angenommen	gesamt	46	51 %
	sicher	18	
	unsicher	28	
Selbstmelder		12	

Erhebungszeitraum Zwischenauswertung: IV. Quartal 2013 bis III. Quartal 2014 (4 Quartale)

1. Zielgruppe (2)

Beratene Familien im Stadtteilvergleich

Indikatoren	Landwasser	Beratene Familien (ohne Kurzberatung)
gesamt	7033	40
Arbeitslosenanteil (%)	4,9	Vater: 14,3 Mutter: 35,1
Transferleistungen (%)	13,4	47,5
Menschen mit Migrationshintergrund (%)	44,3	75
Haushalte mit 3 oder mehr Kindern (%) (gemessen an allen Haushalten mit Kindern)	18,2	12,5

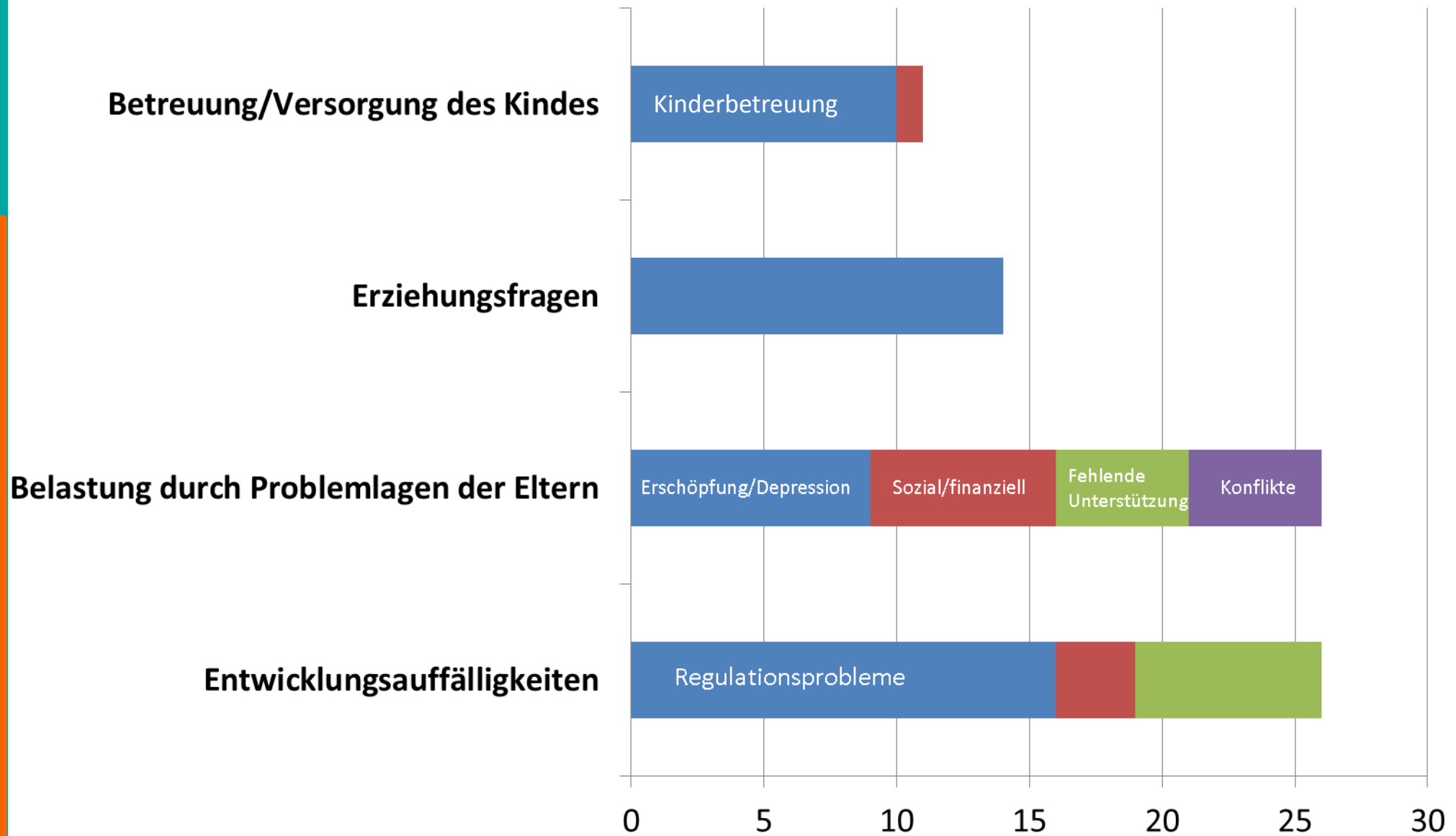
- Alter der Kinder: 0-5 Jahre, durchschnittlich 2 Jahre
- 60 % männlich, 40 % weiblich

Auswertungszeitraum: IV. Quartal 2013 bis III. Quartal 2014 (4 Quartale)

2. Zugang

- Zugangswege der beratenen Familien (ohne Kurzberatung):
 - Vermittlung über den Kinder- und Jugendarzt (bzw. auf dessen Anregung): 77,5 %
 - Selbstmelder (ohne Beratungsindikation durch den Kinder- und Jugendarzt): 22,5 %
- Einschätzung des Zugangs durch die Familien
 - „Für wie sinnvoll halten Sie ein Beratungsangebot der Frühen Hilfen in Ihrer Kinder- und Jugendarztpraxis?": \bar{x} 1,24 (Skala 1-6)
 - „Wie leicht war es für Sie, einen Gesprächstermin mit der Beraterin zu bekommen?": \bar{x} 1,16 (Skala 1-6)
 - genannte Gründe z.B. : schnelle Terminvergabe bzw. Termine direkt in Verbindung mit ärztlichen Untersuchungsterminen, räumliche Nähe
- Zugehender Beratungsansatz als Türöffner
 - 84,3 % der Gespräche in der Praxis; 5,7 % in anderen Einrichtungen, 10 % als Hausbesuche

3. Psychosoziale Belastungen und Beratungsinhalte



4. Erbrachte Hilfen und Inanspruchnahme

- **Erster Kontakt zum Hilfenetzwerk**
 - 73 % der Familien hat zuvor keine Hilfe bezüglich des Beratungsinhalts wahrgenommen.
- **Beratung durch Fachkraft Frühe Hilfen:**
 - 0-4 Beratungsgespräche in der Praxis (\bar{x} 1,7)
 - 0-18 Telefonate (\bar{x} 2,2)
 - 0-2 Hausbesuche (\bar{x} 0,2)
 - und: fallbezogene Kooperationskontakte (z.B. Helfergespräche)
- **Vermittlung von weiterführenden Hilfen**
 - Bei 53% der beratenen Familien wurden weiterführende Hilfen vermittelt.
 - Beispiele: Eltern-Kind-Gruppen, Beratungsstellen (Kurberatung, Erziehungsberatung, Fachdienst Migration, Paarberatung etc.), spezifische Förderung (z.B. Frühförderung/Integrationshilfe), Kinderbetreuung
 - Muster sehr heterogen → ausführliche Exploration und vertiefte Kenntnisse des Hilfenetzwerks notwendig

5. Wirkung der Hilfen aus Sicht der Familien

- Nachbefragung zur Inanspruchnahme und Wahrnehmung der weiterführenden Hilfen
 - „Konnten die vereinbarten Hilfen umgesetzt werden?“
 - ja: 11
 - nein: 2
 - teilweise:1
 - „Waren die vereinbarten Hilfen hilfreich, um die Situation Ihrer Familie und ihres Kindes zu verbessern?": \bar{x} 2,11 (Skala 1-6)

Erhebungszeitraum Zwischenauswertung: IV. Quartal 2013 bis III. Quartal 2014 (4 Quartale).
Nachbefragung zur weiterführenden Hilfe liegt in 14 Fällen vor.

Fazit zum aktuellen Projektstand

- Familien nehmen Angebot der Frühen Hilfen in der Kinder- und Jugendarztpraxis an und sehen die enge Kooperation als sinnvoll an
- Niederschwelligkeit durch zugehende Hilfe
- Erkennung der Familien mit Bedarf an Frühen Hilfen und systematisches Verfahren zur Vermittlung
- Umfassende Unterstützung und Begleitung der Familien in der Kinder- und Jugendarztpraxis
- Erforderliche Voraussetzung: entsprechende räumliche und personelle Ressourcen in der Praxis
- Weiterentwicklung des lokalen Netzwerkes Frühe Hilfen

Fragen und Diskussion

**Kompetenzzentrum
Frühe Hilfen**
Interdisziplinäre
Fachberatungsstelle für
Fragen zu Prävention und
Kinderschutz



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kompetenzzentrum
Frühe Hilfen
Interdisziplinäre
Fachberatungsstelle für
Fragen zu Prävention und
Kinderschutz

